

Allerlei aus der Taubstummenvelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummenvzeitung**

Band (Jahr): **7 (1913)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Gefahr war wirklich vorhanden, selbst für unsere Gesellschaft. Unsere katholischen Geistlichen durften z. B. das Schiff nicht verlassen. Die Hafenspolizei eröffnete ihnen, daß sie in der Stadt unfehlbar zusammengeschossen würden.

Solche Aussichten waren zwar nicht gerade geeignet, in uns die Wanderlust zu wecken. Wir gingen denn auch anfänglich vorsichtig, ungefähr wie die Spaziergänger, wenn sie Schrot wittern. Der Militärposten am Hafen ließ uns passieren und ungehindert gelangten wir zur Hauptstraße Barcelonaz, zur Rambla. Diese Rambla ist nicht nur Verkehrsstraße, sie hat auch etwas von einem Park an sich. In der Mitte läuft nämlich eine prächtige Palmenallee und zahlreiche Ruhebänke laden den Wanderer ein, sich das vorbeiflutende Leben in aller Beschaulichkeit zu betrachten.

Heute freilich sah man hier keinen Menschen sitzen. Und doch gab es Bummler genug. Es waren aber nicht harmlose Spaziergänger. Es waren Streifende, herumschlendernde Gefellen mit verdrossenen, mürrischen Gesichtern.

(Fortf. folgt.)

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme Vereins-Mitteilungen.

Sieben ist der 2. Jahresbericht des S. F. f. C. für das Jahr 1912) in Druck erschienen. Taubstummenfreunde und Interessenten können ihn vom Zentralbureau gratis erhalten. Er enthält auf 36 Seiten: 1. Mitglieder des Vorstandes; 2. Die Tätigkeit des Vorstandes; 3. Die Arbeit in den Kantonen; 4. Zentralsekretariat: a) Vereinsarbeiten, b) Fürsorgearbeiten; 5. Die Schweizerische Taubstummen-Zeitung; 9. Die Zentralbibliothek; 7. Jahresrechnung pro 1912. Es ist wieder ein interessanter Ueberblick über die Arbeit für die Taubstummen in den verschiedenen Kantonen. Am Ende des Berichtsjahres zählte der Verein erfreulicherweise schon 3405 Mitglieder, wovon auf den Kanton Bern 2079 entfallen. Das Vereinsvermögen erfuhr eine Vermehrung um Fr. 6165.76 und betrug Ende 1912 zusammen Fr. 11,736.55. Beinahe um ebensoviele ist der schweizerische Taubstummenheimfonds gewachsen, nämlich um Fr. 5232.55, am Jahresende belief er sich auf Fr. 22,438.71. Aus dem Verkauf von Briefmarken und Staniol erlöste das Zentralsekretariat zusammen Fr. 1107.80. Für die Taubstummenfürsorge im besondern wurden Fr. 2625.77 ausgegeben.

Nach diesem Jahresbericht ist ein bedeutender Fortschritt des Vereins zu verzeichnen, aber noch ist viel, viel zu tun, wofür reichlicher Mittel fließen sollten. Die Subkomitees wünschen zur Erfüllung ihrer kantonalen Aufgaben absolute Selbständigkeit. Möge aber immerhin über allem der freundeidgenössische Gedanke hochgehalten und der Verein ein weitverzweigter Baum werden, unter dessen Schutz sich alle, alle wohl fühlen und die Taubstummensache in jedem Kanton kräftig gefördert wird.

Aus Taubstummenanstalten

Aargau. Die Taubstummenanstalt Aarau auf Landenhof beherbergte pro 1912/13 38 Zöglinge, von denen 27 aus dem Kanton Aargau stammten und sich auf die Bezirke verteilten wie folgt: Aarau 3, Zofingen 8, Kulm 5, Lenzburg 2, Brugg 2, Baden 3, Laufenburg 2, Muri 1; die übrigen gehörten anderen Kantonen an, und zwar Graubünden 5, Glarus 2, Schaffhausen 2, Solothurn 1, Bern 1. Der reformierten Konfession gehörten 32, der katholischen 6 Zöglinge an. Die reformierten werden jeweilen vor ihrem Austritt in der Kirche zu Suhr konfirmiert. Die katholischen erhalten ihren speziell konfessionellen Unterricht durch die zuständigen Geistlichen in Aarau.

Der Gesundheitszustand war immer ein guter. Der Landwirtschaftsbetrieb nahm einen normalen Verlauf. Die Rechnung pro 1912 erzeigt an Einnahmen Franken 26,967.75, an Ausgaben Fr. 25,524.76. Vermögen auf Ende 1912 Fr. 101,326.14. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 13,819.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Italien. Am 13. April wurde die prächtige Taubstummenanstalt auf dem Olimpino — zwischen Chiasso und Como — eingeweiht. Unterrichtsminister Credaro hielt die Festrede und er gedachte dabei mit warmen Worten des edlen tessinischen Priesters Seraphim Balestra aus Bioggio (Lugano), der als allererster in Italien die Lautsprache eingeführt, die jetzt überall verbreitet ist. Chorherr Balestra mußte damals mit riesigen Schwierigkeiten kämpfen; er hat sie aber mit bewundernswertem Mut

überwunden. Von Italien zog er nachher nach Frankreich, Spanien und Argentinien, wo er anno 1886 starb. — Als Vertreter der Familie Balestra war der Advokat Louis Balestra von Bioggio in Tessin anwesend.

Fürsorge für Taubstumme

Türich. Im Hirzelheim (Taubstummenheim für Frauen) in Regensburg befinden sich zum ersten Mal zwei taubstumme Haushaltungsschülerinnen. Mögen sie zu brauchbaren Dienstboten herangebildet werden! In Schweden und Norwegen gibt es mehrere gutbezahlte, taubstumme Köchinnen. Warum sollte das bei uns nicht auch möglich sein? Ich speiste in einem Pfarrhaus in Lund (Südschweden), dessen Köchin taubstumm war. Die von ihr zubereiteten Gerichte hätten auch einer Hotelköchin alle Ehre gemacht! So gut waren sie und der Tisch war auch immer so nett gedeckt. Das wäre vielleicht auch für die schweizerischen taubstummen Mädchen ein schöner und lohnender Beruf. E. S.

Ein Wort der Mahnung an unsere gut- hörenden Mitmenschen.

(Vorbemerkung des Redaktors). Der nachstehende Artikel ist für die Hörenden bestimmt. Die taubstummen Leser können ihn ihren hörenden Bekannten zeigen, vielleicht trägt er da und dort gute Frucht. —

„Du glücklicher Mensch, der du mit gesunden Sinnen die Schönheiten genießest, halte einen Augenblick still und gedenke derer, die sich taub oder schwerhörig mühsam den Weg bahnen müssen im Verkehr mit ihren Mitmenschen.

Du bist im heiteren Freundeskreise: Scherze, im Augenblick geboren, schäumen flüchtig auf wie die Perlen im Glase und fliegen — ein harmloses Geschloß — von einem zum andern. Wenn du nicht hörtest, säßest du wie ein steinerner Gast unter den lachenden Gesichtern. Und würde dir auch hier und da ein schlagendes Witwort, eine Aeußerung feinen oder drastischen Humors mitgeteilt, so ist es doch nur eine verblaßte Wiederholung, und während du eine Bemerkung hinzufügst, ist das Gespräch längst in andere Bahnen übergegangen. Einer schlägt ein Buch auf und liest zu allgemeinem Beifall ein Stück daraus vor, etwas aus Goethes anregenden Gesprächen mit Eckermann oder aus

Reuters „Stromtid“, diesem allbeliebten Schätze von Lebensweisheit und köstlicher Heiterkeit, oder eine Szene aus Shakespeares Königsdramen. Zündend fahren die Gedankenblitze der großen Geister unter die Versammelten und entfachen ein lebhaftes Feuer von Erörterungen und Diskussionen. Wenn du nicht hörtest, wäre dir dies alles verloren. Tief einschneidende Tagesfragen werden in einem Kreise ernster, denkender Menschen erwogen. Du beteiligst dich lebhaft: zuhörend, fragend, erörternd, vergleichend, deine Schlüsse ziehend, und trägst den bleibenden Gewinn davon, der deine Anschauungen klärt und erweitert. Wenn dein Ohr dir versagt — dies alles bliebe dir verschlossen.

Mit unzähligen süßen und mächtigen Stimmen redet die Natur zu dir; wenn die Lerche über dir im Aether schwirrt, wenn des Ruckucks Ruf vom Walde her ertönt, dann ziehen holde Frühlingsahnungen in dein Herz, und wie entzückt dich dann das Lied der „hochgelobten“ Nachtigall mit feinem Schmelz und feinen Jubeltönen, daß du einstimmen möchtest aus voller Seele. Für den Tauben existiert dieses Jubilieren der erwachten Schöpfung nicht, für ihn ist die Welt rundum in ein tiefes Schweigen gehüllt. Nicht das tönende Gemurmel des Baches, nicht das leise Flüstern des Abendwindes in den Blättern, nicht das Rauschen des unendlichen Meeres dringt zu ihm. Er hört nichts von der ganzen Skala der menschlichen Stimme, wie sie die Welt feelfischer Vorgänge vielsagender als mit Worten zum Ausdruck bringt, bittend, klagend, schmeichelnd, zuredend und beruhigend, tröstend und scherzend, weinend und zürnend, und wie sie der Gesang der Nachtigall beseelt wiedergibt. Die ganze unausdenkbar reiche Sprache der Musik ist für ihn stumm.

Ein beängstigter, von Zweifeln gequälter und trostbedürftiger Mensch kommt zu dir. Aus den unterdrückten Tönen, in denen er dir sein Leid klagt, hörst du den Sturm in seinem Innern, weil du hörst, kannst den rechten Ton mit ihm treffen. Dein Verständnis, dein Rat, dein beruhigender Zuspruch tut ihm wohl, getröstet verläßt er dich mit klarem Blicke; hätte er aber nur mit laut erhobener Stimme sagen können, was ihn erregte, er würde geschwiegen haben, und deinem teilnehmenden Herzen wäre sein Leid verborgen geblieben. Alle diese Entbehrungen und noch viele mehr sind dem Gehörlosen auferlegt. Das bedenke du, dessen Ohr jeden Laut des Lebens und der Liebe aufzunehmen vermag. Unausgesetzt kann es dir zum